

# Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er scheint jeden Sonntag.

### Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus:

- ganzzährig . . . . . 4 fl.
- halbjährig . . . . . 2 fl.
- vierteljährig . . . . . 1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

### Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingefendet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr.

Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler (Otto Maas), Alois Oppelit, M. Dufes, Heinrich Schafel, J. Danneberg und Mo'is Ste'ni; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. B. Goldberger und Anton Regei; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agence Havas, Rue Notre-Dame 34.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Oktober l. J. beginnt ein neues Abonnement auf die „Satzfelder Zeitung“ zu welchem wir hiermit unsere höflichste Einladung machen.

Unsere p. t. Abonnenten, welche mit Pränumerationsbeträgen im Rückstande sind, werden ersucht, ihre Rückstände unverzüglich zu begleichen, damit die regelmäßige Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleidet.

Dies Ersuchen ergeht insbesondere an mehrere auswärtige Abonnenten, die sich an die wiederholte Zahlungsaufforderung gar nicht kehrten. Wir werden daher in der nächsten Nummer alle diejenigen mit Nennung des Namens öffentlich auf ihre Pflicht gemahnen.

Indem wir zu recht zahlreicher Beteiligung am Abonnement höflichst einladen und um baldgefällige Erneuerung der alten Abonnements freundlichst ersuchen, zeichnen

Hochachtungsvoll

Redaktion und Administration der „Satzfelder Zeitung“.

## Gesellschaftliche Lügen.

Zu den „Nothlügen“ pflegt man die Lügen des gesellschaftlichen Lebens zu rechnen. Es geht nicht anders, so entschuldigt man sich, „die Höflichkeit verlangt von uns, daß wir diese oder jene Form des Verkehrs erfüllen, diese oder jene übliche Redensart gebrauchen, einerlei, ob wir uns dabei etwas denken oder nicht. Uebrigens verlangt ja auch in der gebildeten Gesellschaft Niemand vom Andern, daß er sich Etwas bei diesen hergebrachten Worten denke; es ist eben die gangbare Münze, über deren Beth oder Unwerth sich Niemand täuscht.“

Es hat aber doch zu aller Zeit Leute gegeben — „Sonderlinge“ werden sie freilich von vielen genannt! — welche es sich angelegen sein ließen, auch an abgegriffenen Münzen nach dem ursprünglichen Gepräge zu forschen; und es hat auch zu aller Zeit Leute mit zartem Gewissen und ehrlichem, nachdenklichem Geiste gegeben, welche sich sträubten, Worte ohne Sinn und Formen ohne Inhalt zu gebrauchen. Für alle solche Leute sind diese Zeilen geschrieben.

Im Allgemeinen haben wir uns über ein übertriebenes Formenwesen unserer Tage nicht zu beklagen. Die Zeiten sind vorbei, in welchem man am Schluß eines wohlgelegten Briefes „in Ehrfurcht ersterbend“ verharrete, und nur der amtliche Stil hat noch hie und da ein weißgeputertes Härlein von dem alten Jopf beibehalten. Im freundschaftlichen und geselligen Verkehr haben sich aber die Formen glücklicherweise derartig vereinfacht und dem schlechten Ausdruck eines natürlichen Wohlwollens genähert,

daß ein Mensch von freundlicher Herzensgestimmung durch ihre Erfüllung schwerlich in Zwiespalt mit seinem Gewissen und seiner Redlichkeit kommen dürfte.

Nimm an, Du habest einen Besuch verfehlt oder eine Einladung ablehnen müssen, und Du sagst bei nächster Gelegenheit: „Ich habe sehr bedauert —“; oder Dir wird ein Besuch zugesagt und Du versicherst: „Wird mir sehr angenehm sein!“ Es sind dies Worte der nothwendigsten Höflichkeit, die Du nicht umgehen kannst. Fühlst Du aber, daß Du mit ihnen eine Unwahrheit sagst, so danke es der zufälligen Gelegenheit, daß sie Dir zur Selbstprüfung hilft und Dir einen Herzensmangel aufdeckt. Es gibt einen gewissen Grad von Wohlwollen, Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe, den wir gegen Jedermann empfinden sollten, unbeschadet der persönlichen Zuneigung, die uns zu unseren Freunden in ganz anderer und besonderer Weise hingieht. In diesem letzteren Falle, wo das warm beleidigte Herz mitspricht, werden wir um Worte nie verlegen sein und mit innerer Freude jede Form erfüllen, d. h. nicht nur äußerlich befolgen, sondern mit ihrem wahren ursprünglichen Liebesgehalt ausfüllen. Aber auch in dem viel häufigeren Verkehr mit Menschen, welche uns nicht in besonderer Weise lieb oder befreundet sind, sollen und könnten wir doch die gesellschaftliche Lüge meiden, d. h. wahr und zugleich höflich sein.

Wahr, indem wir zunächst jede übertriebene Redensart vermeiden, die nicht unserer Stimmung und Empfindung entspricht. Wir brauchen es nicht Jedem zu versichern, der uns neu vorgestellt worden ist, daß es uns eine „außerordentliche Freude“ war, seine Bekanntschaft ge-

## Feuilleton.

### Der Selbstmord eines Kindes.

Von Graf Nikolaus Bethlen.

Herr K. war ein alter, fränklicher Mann. Er starb vor Kurzem nach langen Leiden. Seinem letzten Willen gemäß wurde seine Leiche nach Gotha gebracht und dort verbrannt.

Die Komödie, sagt mir der Alte, welche die Menschen mit den Gräbern treiben, ist mir zuwider; der Gedanke, daß einer meiner lachenden Erben mit Krokodilstränen in den Augen mein Grab bekränzen könnte, ist mir unausstehlich.

Trotzdem war er kein Menschenhasser; er nahm die Menschen wie sie sind, indem er sie bis in ihr innerstes Wesen durchschaute.

Das Alter, meinte K., ist die schönste Periode des menschlichen Lebens, denn ein alter Mann ist nicht mehr verpflichtet, zu handeln und nicht mehr genöthigt, zu kämpfen; er gehört sich selbst an und zwar so vollständig, daß er ein ideales Leben führen kann. Die ersten Perioden des Lebens beherrscht der physische Thätigkeitsdrang und die intellektuelle Nervosität, während uns im Alter die beschanliche Thätigkeit in den vollständigen Genuß unseres seelischen Lebens versetzt.

Sie werden mir doch zugeben, erwiderte ich, daß die Kinderjahre bei den meisten Menschen die glücklichsten Jahre des Lebens sind.

Keineswegs, es gibt beinahe so viele unglückliche Kinder wie Erwachsene, nur wissen wir es nicht; die wenigsten Menschen haben einen klaren Begriff davon, was in dem Geiste mancher Kinder vorgeht und welche inneren Schmerzen und Kämpfe ein Kind oft durchmachen muß. Ich bin jetzt sechzig Jahre alt und habe mich in meinem zwölften Lebensjahre mit der Absicht, mich zu

tödten, in den Teich unseres Parkes gestürzt. Man hat mich bewußtlos aus dem Wasser gezogen und nur mit Mühe wieder ins Leben zurückgerufen. Ich kann also sagen, daß ich in meinem zwölften Jahre einen Selbstmord begangen habe. Wenn ich Ihnen meine Lebensgeschichte als alter Mann erzähle, so werden Sie diese kaum begreifen. Damit Sie mich verstehen, muß ich mich auf den Standpunkt eines Kindes stellen und die Geschichte so erzählen, als wäre ich noch ein Kind.“

„Ich bitte Sie darum.“

„Die meisten Kinder, die ihre Mutter frühzeitig verlieren, — ob diese Kinder nun in Waisenhäusern oder in Häusern wohnen — sind unglücklich. Nichts kann die Mutterliebe ersetzen und alle bezahlten oder aus wahrer Sympathie fließenden Zärtlichkeiten der Dienerschaft oder der Verwandten machen auf das Herz des Kindes keinen nachhaltigen Eindruck, weil diesen Zärtlichkeiten die magnetische Kraft fehlt, welche allein die Seele des Kindes erwärmen kann. Ich war drei Jahre alt, als meine Mutter starb und ich erinnere mich nicht, wie sie aussah, aber ihres Blickes erinnere ich mich noch; ich konnte zwei Jahre alt sein, als im elterlichen Hause unter den Geschwistern der Scharlach ausbrach und ich in das Haus der Großmutter übersiedeln mußte. Das habe ich später erfahren; ich erinnere mich aber ganz gut und klar, daß mich die Großmutter eines Tages auf einen Tisch stellte, der beim Fenster stand. Vom Fenster aus sah man auf eine lange Stiege hinunter. In der Mitte derselben stand eine in einen langen Mantel gehüllte Frau. Ich wußte, ohne daß man mir es gesagt hätte, daß das meine Mutter sei. Sie blickte auf mich herauf und in diesem Blick war eine so unendliche Liebe und Zärtlichkeit, daß sich mein Auge nicht abwenden konnte. Diesen Blick meiner Mutter habe ich mein ganzes Leben hindurch im Herzen getragen und in dem Zeitpunkt, als ich den Selbstmord begehen wollte und mich in die Wellen stürzte, schwebte dieser Blick vor mir.“

Meine zweite Erinnerung im Leben fällt, wie ich später erfähr, auf den Todestag meiner Mutter. Ich be-

fund mich in einem unendlich großen, blauen Zimmer und spielte mit kleinen Figuren auf dem Teppich. Ich vernahm großen Lärm, hörte Weinen und Klagen, stonmen und Gehen; eine Frau hob mich in die Höhe, bedeckte mich mit Krüssen und rief: „Armes Kind, Deine Mutter ist todt.“ Ich verstand den Sinn dieser Worte nicht, aber ich fühlte einen unendlichen Schmerz und begann zu weinen und zu schluchzen, bis ich das Bewußtsein verlor. Wahrscheinlich übermannte mich endlich der Schlaf. Von dieser Zeit angefangen bis zu meinem sechsten Jahre habe ich sozusagen keine Erinnerung; nur so viel schwebte mir im Halbdunkel vor den Augen, daß mich eine Frau pflegte und mich bewachte, daß ich diese Frau mit Krüssen bedeckte und für eine wunderschöne Person hielt; später sagte man mir, daß das die Kinderfrau war und zwar ein einkäugiges, häßliches, altes Weib. In meinen Augen war sie schön wie ein Engel. Mein eigentliches Bewußtsein, das wirkliche Verständniß meines „Ich“ erwachte erst spät, nämlich in meinem sechsten Jahre, und mit dem Erwachen des Bewußtseins begann auch mein Unglück. Ich hatte eine Stiefmutter. Sie war eine gute Frau, aber sie liebte ihre eigenen Kinder mehr als mich und ich fühlte ganz gut den ungeheuren Unterschied, der in den Liebesjungen lag, die ihren eigenen Kindern und mir zu Theil wurden. Ihre Krüsse liehen mich kalt und ein schmerzliches Gefühl ergriff mich, so oft sie ihre eigenen Kinder umarmte und küßte. Ich fühlte in mir ein unendliches Bedürfniß zu lieben und geliebt zu werden. Meinen Vater fürchtete ich zu sehr, um ihn zu lieben. Von meinen älteren Geschwistern war nur eine Schwester, nämlich Margit, im elterlichen Hause.

Margit war sechzehn Jahre alt; sie liebte mich, wie eine gute Schwester ihren kleinen Bruder zu lieben pflegt, während ich mit ganzer Seele an ihr hing und sie mein Alles wurde.

Ich mochte ungefähr zehn Jahre alt sein, als ich einen Erzieher erhielt, der mit mir in einem Zimmer wohnte und mich unterrichtete. Der Mann war mit betau

nicht zu haben; wir brauchen nicht dem Hausherrn mit ausserordentlichem Wort für den „verquälten“ oder „reizend verlebten Abend“ zu danken, wenn uns seine Unachtsamkeit oder Taktlosigkeit verstimmt hat; wir brauchen nicht in Entzücken zu gerathen über einen Gesang, der unsere Ohren beleidigt hat. Das Alles brauchen wir nicht und können es süglich unterlassen. Freilich erleichtert ein wenig Klugheit und ein wenig Gewandtheit es sehr, ehrlich zu bleiben ohne Unhöflichkeit.

Das heuchlerische Sich-verleugnen-laffen vor einem Besuch zu ungelegener Zeit mit dem unwahren „ist nicht zu Hause“ ist ja auch längst abgeschafft und überholt worden durch das aufrichtigere: „ist verhindert“. Also: wahr können wir bleiben, indem wir alle übertriebenen Neukerungen vermeiden; und sodann: höflich wollen wir bleiben indem wir alle notwendigen Formen mit Wahrheit erfüllen.

Die gegebenen Formen des geselligen Verkehrs sind da; gebrauchen wir sie schlicht und knapp! Lassen wir sie nicht nur Formen sein, sondern füllen wir sie mit dem ihnen zu Grunde liegenden Geist aus! Zwar „der Meister kann die Form zerbrechen mit weiser Hand, zur rechten Zeit.“ — es gibt gottbegnadete Naturen welche in jeder Neukerung liebenswerth bleiben, weil sie es von Herzen sind die sich immer und überall zwanglos und frei dürfen sehen lassen, ohne dadurch bei den Menschen etwas einzubüßen. Aber sie sind Ausnahmen, die sich nicht nachahmen lassen. Für die Allgemeinheit bleiben doch die festen Formen und Normen bestehen, und wer sie nicht als einen äußerlichen Zwang empfinden will, der erfülle sie mit innerer Gesinnung und wahrem Wesen, denn

— „Schön'res find' ich nichts, wie lang' ich wähle,  
als in der schönen Form die schöne Seele.“

Ab. Gründler.

### Wofür sollen wir unsere Kinder erziehen?

Ueber Berufswahl sind schon und werden immer beim Beginn und Schlusse eines Schuljahres von Schülern unzählige Artikel geschrieben, in welchem sich die Lehrer beschreiben, den Eltern warm ans Herz zu legen, daß sie auf die Berufswahl ihrer Kinder die größtmögliche Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit verwenden sollen. Ebenso wichtig ist auch die zu derselben Zeit immer aufgeworfene Frage: Wofür sollen wir unsere Kinder erziehen? Wir fanden im „M. H.“ einen solchen zeitgemäßen Artikel und empfehlen den Inhalt desselben den Eltern.

Wozu sollen wir unsere Kinder erziehen, diese Frage vernachlässigt den Eltern keine kleine Sorge. Je höher die Kultur steigt, je entwickelter die gesellschaftlichen Verhältnisse sind, desto größer sind die Ansprüche, welche die Eltern an die, in der Gesellschaft einzunehmenden Stellungen ihrer Kinder knüpfen. Die Mittelklasse, diese der Zahl nach größte Schichte, hat die überspanntesten Ansprüche.

Jedermann will aus seinem Kinde einen „großen“ Mann erziehen, ohne dabei zu berücksichtigen, daß die Erziehung den Stoff der Fähigkeit anfaßt, entwickelt, bilden und stärken kann, aber nicht im Stande ist, in den Menschen die Fähigkeit selbst einzupflanzen. Alle Eltern lieben ihr Kind und es ist natürlich, daß sie einen berühmten Menschen daraus machen wollen. Aber diese Liebe wird nur dann nützlich für die Kinder, wenn sie sich mit der

ersten Anblick verhaßt. Er kümmerte sich jedoch sehr wenig um meine Person; er gab mir die Unterrichtsstunden und las den ganzen Tag lateinische Bücher. Sobald ich ihn störte, schickte er mich in den Park oder zur Schwester Margit.

Eines Tages hörte ich unwillkürlich folgendes Gespräch zwischen Vater und Stiefmutter:

„Die Margit“, sagte der Vater, „muß heirathen.“

„Es ist noch zu früh“, erwiderte die Stiefmutter.

„Sie ist sechzehn Jahre alt und es ist besser, wenn sie aus dem Hause kommt.“

„Wie Du willst.“

„Morgen wird uns der Baron B. besuchen; er hat einen Sohn von fünfundsiebenzig Jahren, den Säudor. Dieser junge Mann ist wohlhabend, aber er spielt den großen Cavalier und da Margit reich ist, so wünscht er sie zu heirathen. Der alte Baron wird uns morgen seinen Sohn vorstellen. Es wäre mir sehr lieb, wenn die Heirath zu Stande käme.“

„Aufrichtig gesagt, mir auch, eine Stiefmutter hat immer eine schwere Stellung mit einer erwachsenen Tochter.“

In dem Augenblicke erblickte mich mein Vater.

„Warum stehst Du immer im Park? Geh' zu Deinem Erzieher! Margit!“

„Mit blutendem Herzen schlich ich zu Margit und erzählte ihr, was ich gehört.“

„O, Du dummer Knabe“, sagte Margit und wurde feuerroth, „was kümmert das Dich? Lerne lieber Dein ganzes Tag hinter dem Weiberrad.“

Jedes dieser Worte war für mich ein Messerstich; ich ging in den Park und weinte bitterlich.

In kurzer Zeit wurde Margit mit dem jungen Baron verlobt. Der Gedanke, daß mich Margit verlassen werde, brachte mich zur Verzweiflung. Meine ganze Wuth richtete sich gegen den Baron. Ich trug mich mit

rationellen, strengen Kritik der Verhältnisse paart. Wer dies nicht thut, der schadet seinem Kinde mit seiner Liebe mehr, als er nützt. Denn aus der nicht genug strengen Beurtheilung der Fähigkeiten und Triebe der Kinder stammt dann der größte und schädlichste materielle und moralische Auswuchs der Gesellschaft: das Proletariat. Je mehr nach dem Lichte streben, desto größer wird deren Zahl, deren Augen den Glanz nicht zu ertragen vermögen. Es ist das größte Uebel, daß diese, obzwar sie das Licht zu erreichen nicht im Stande sind, fortwährend das Ziel ihres Lebens dahin rücken und dadurch ihren Mitmenschen, ihrem Vaterlande und der ganzen Menschheit zur Last werden. Und für diesen schädlichen gesellschaftlichen Auswuchs müssen wir fast ausschließlich die Eltern beschuldigen.

Sie erwecken in ihren Kindern eitle Hoffnungen, daß ihre Kinder das von ihnen gestellte Ziel durch Fleiß erreichen können; sie lieben die Süßigkeiten der Wissenschaft ihren Kindern schmecken; sie stellen solche Ansprüche, welche die Kinder mit durchschnittlich mittelmäßiger Fähigkeit, im Leben trotz guten Willens, Fleißes, Ausdauerens und Stumpfes nicht befriedigen können.

Ein solcher Mensch, der sich die Erreichung der höheren Wissenschaft zum Lebensziel gesteckt hat, aber dessen ungenügende Fähigkeit ihm nicht zum Ziele verhalf, verliert sein Selbstvertrauen, verbittert sich gegen seine Mitmenschen, verliert seine Lebenslust oder sein Ehrgefühl. Man hätte aus ihm einen tüchtigen Menschen machen können, aber die Eitelkeit der Eltern konnte sich mit dem Gedanken nicht befreunden, daß ihr theurer Sprößling ein einfacher Gewerbsmann werden soll.

Es ist unzulänglich, daß es heute schon Pflicht eines jeden Menschen ist dahin zu streben, daß ein verständiger gebildeter Mensch aus ihm werde und es kommt uns natürlich nicht in den Sinn, dagegen auch nur etwas zu sagen, aber davon warnen wir alle Eltern, daß sie das Kind nicht mit Gewalt zum Doctor, Advokat, Professor erziehen, welches dazu keine Fähigkeit, eventuell keine Ambition besitzt.

Aus dem Gewerbsmann kann auch ein „großer“ Mann werden. Die wahre Fähigkeit macht sich auch hier geltend und die Welt pflegt für auf diesem Gebiete erreichte Resultate sehr dankbar zu sein, weil der praktische Nutzen dieser Resultate augenscheinlich ist. Es ist wahr, oft kommt der Fall vor, daß sich die Fähigkeit erst in dem vorgeschrittenen Jugendalter äußert. Wir kennen solche Männer, die kaum im Stande waren, die Mittelklassen der Mittelschulen durchzuschwimmen und später, in den höheren Klassen unter die ersten gezählt werden mußten, noch später aber im Leben „berühmte“ Männer wurden. Die Zahl solcher Menschen ist zwar gering, aber noch um vieles geringer, ja wir können sagen, es ist so selten, wie ein weißer Hase, daß derjenige, der in den oberen Klassen der Mittelschule ein schlechter Schüler war, im Leben je ein in Rechnung kommender, wissenschaftlich gebildeter Mann geworden wäre.

Wir können also dagegen nichts sagen, daß mittel-mäßige Jünglinge die Mittelschule oder nur einzelne Klassen derselben absolviren. Aber zu den höheren Wissenschaften lassen wir nur solche Jünglinge, die eine entschiedene Fähigkeit besitzen. Wenn wir aber früher sehen, daß unser Kind mit Beendigung der vierten Klasse der Mittelschule zum Studiren keine Fähigkeit besitzt oder überhaupt keine Vorliebe hat, kümmern wir uns nicht um die falschen Auffassungen und Urtheile einiger Menschen, sondern lassen wir unser Kind irgend ein ehrliches Gewerbe lernen. Die Früchte dieses Vorgehens werden die Kinder und vielleicht die Eltern selbst einstens genießen.

Karner: „Don.-Tem. Vot.“

Mordgedanken. Ich wollte ihn erdolchen, dann wieder erschrecken und wählte dazu den Hochzeitstag. Ich ließ endlich die Mordgedanken fallen und begnügte mich damit, daß ich dem Baron, der Referendientenant bei den Husaren war, am Hochzeitstage, als er Margit am Arme führte, auf den einen Sporn spuckte. Margit verließ das elterliche Haus und ich fühlte mich ganz allein und unglücklich. Nun liebte ich Niemanden und Niemand liebte mich. In meinem zwölften Jahre trat das große Ereigniß ein, das mich zum Selbstmord trieb.

Meine kleinen Stiefschwester erhielten eine französische Gouvernante: sie war jung, groß, schlant und besaß die angeborene „Grazie“ der Pariserin. Schon bei der ersten Begegnung war ich entzückt. Sie nannte mich „Monsieur“ und behandelte mich wie einen jungen Mann.

„Wie alt sind Sie, Monsieur?“

„Bierzehn Jahre“ (ich war in Wirklichkeit nur zwölf).

„Ich hielt Sie für achtzehn Jahre, mit mir in einem Alter.“

Einige Tage darauf sagte mir Klotilde (so hieß die Gouvernante), sie werde mit mir Deklamation studiren, um meine französische Aussprache zu feilen. Wir regitirten zusammen Szenen aus Corneille's „Cid“. In kurzer Zeit war ich bis über die Ohren verliebt. Nach ungeduldeten inneren Kämpfen entschloß ich mich, Klotilde einen Liebesbrief zu schreiben. Bei der nächsten Lecture flüsterte sie mir ins Ohr: „Schweigen ist auch eine Antwort.“ Ich fühlte mich überglücklich; wenn ich nur Klotildens Kleid oder ihre Hand berühren konnte, so zitterte ich am ganzen Leibe. Ich deklamirte den ganzen Tag französische Gedichte und suchte dazu die einsamen Alleen des Parks auf.

Eines Tages bemerkte ich Klotilde im Grase sitzend, meinen Erzieher an der Seite. Unbemerkt verließ ich mich hinter einem Baum, um ihr Gespräch zu hören.

„Lassen Sie mir die Freude; der kleine Knabe ist sterblich in mich verliebt, er ist so drollig mit seinen verliebten Blicken, daß ich oft hell auflachen möchte; in den Stunden, wo ich von Ihnen fern bin, ist der Kleine meine einzige Unterhaltung.“

„Er ist ein dummer Junge, aber untheilbar und komisch; ich muß selbst lachen, wenn er mit Ihnen die Liebes-scenen aus dem „Cid“ regitirt.“

„Nicht wahr? Seine verliebten Posen sind höchst ergötzlich.“ ... und Klotilde lachte aus ganzem Herzen, bis endlich der Erzieher sie umarmte und küßte.

Ich war in meinem Versteck wie versteinert; aber plötzlich erhob sich in meinem Herzen eine Wuth gegen die Liebenden, eine Wuth, deren Erinnerung mich auch jetzt noch in Aufregung versetzt. Ich lief blindlings auf das Liebespaar los und begann den Erzieher bei den Haaren zu zeren. Nach der ersten Ueberraschung befreite sich der Erzieher, packte mich beim Kragen, gab mir ein paar Blöße und warf mich auf die Seite.

Klotilde lachte hellant und rief mir zu: „Aber, kleiner, der Erzieher ist ja seit gestern mein Bräutigam.“

In mir tobte die Eifersucht, mein Herz blutete, in meinem Kopfe ging es zu wie in einer Mühle, ich lechzte nach Luft und dennoch begann ich zu laufen, ohne zu wissen wohin. Ich würde vielleicht noch immer laufen, wenn ich in meiner wilden Flucht nicht auf den Teich gestoßen wäre. Ohne zu denken, ohne zu fühlen, mit dem Blitze meiner Mutter vor den Augen, sprang ich ins Wasser. Das Uebrige wissen Sie.“

Der Alte schwieg.

„Und nun“ — sagte er nach einer Pause — „was ist die Moral meiner Selbstmordgeschichte? Eltern und Erzieher sollen das seelische Leben des Kindes erkräften und mehr Verständnis für die Kämpfe der Kinderseele zeigen.“

## Wochen-Chronik.

### Jahresordnung der Eisenbahnzüge.

(Gültig vom 1. Juni 1890).

Durchfahrt der Züge in Salsfeld

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 402 um 5 U. 24 Min. Nachmittags. Nr. 16. um 11 U. 8 M. Nachts Nr. 18. um 12 U. 32 M. Mittags. — Gemischter Zug Nr. 438 um 7 U. 44 Min. Früh. — Schnellzug Nr. 4 um 9 U. 37 M. Früh.

In der Richtung nach Orsov: Lokal-Personenzug Nr. 401 um 7 U. 48 M. Morgens. — Personenzug Nr. 17 um 3 U. 38 M. Nachmittags. Nr. 15 um 3 U. 51 M. Nachts. — Schnellzug Nr. 3 um 6 U. 21 M. Abends.

Die Tagssagung wegen Erledigung des Rekurres bezüglich der Theilregulirungs-Beiträge wird am 22. September l. J. Vormittags 9 Uhr im hies. Gemeindeamte abgehalten. Die Interessirten werden zu dieser Tagssagung mit dem Bemerkten eingeladen, daß im Falle sie nicht erscheinen, dennoch der diesbezügliche Bescheid gefällt wird.

Am 27. September, Vormittags 8 Uhr, wird vor dem hies. Gemeindeamte ein Militär-Verdemerk abgehalten, bei welchem 4—7 Jahre alte mindestens 156 Cm. (15 Faust) hohe gesunde Pferde angekauft werden.

Hymen. Herr Arpad v. Buchetich, Notar in Szaján, hat sich hier selbst am Donnerstag den 11. d. M. mit dem liebreizenden und anmuthigen Fräulein Frida Bayer, Tochter unseres geachteten Mitbürgers Hrn. Leopold Bayer, verlobt. Unsere aufrichtigste Gratulation!

Der Salsfelder Maria-Geburt-Jahrmart, welcher am letzten Samstag und Sonntag abgehalten wurde, hatte im Allgemeinen einen ziemlich schwachen Verkehr zu verzeichnen, da derselbe sowohl in Folge der Maul- und Klauenseuche, wegen welcher kein Hornvieh zugetrieben werden durfte, als auch in Folge des eingetretenen Regenwetters ziemlich schwach befahren war. Bedeutendere Geschäfte machten nur einige Handlungsbranchen, die in Folge der großen Nachfrage nach Winter-Bedarfsartikeln einen regeren Geschäftsverkehr zu verzeichnen hatten. Insbesondere gilt dies von der Kleider- und Manufakturbranche, deren Vertreter sich sehr zufrieden über das Resultat des Marktes äußerten.

Verlobung. Der Elementarschullehrer in Kofalva Hr. Johann Hilger, Sohn des hies. Honorär-Bezirksarztes, Hrn. Jakob Hilger, hat sich dieser Tage mit Fräulein Rosa Lämmer aus Gr. Kikinda verlobt. Wir bringen diesem Herzensbündnisse unsere aufrichtigsten Glückwünsche dar!

Anglistasfall. Gelegentlich des letzten hies. Jahrmarktes ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der bei der hies. Holzhandlungs-Firma Linster & Krachtus bedienstete Kutscher Michael Frig fuhr nämlich am Samstag den 6. M. mit einem beladenen Wagen am Markt. Dorselbst kam ihm ein mit Ochsen bespannter Wagen entgegen, der so dicht an seinem Gespann vorüberfuhr, daß die Pferde scheu wurden. Der Kutscher verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich vom Wagen, daß er unter die Pferde geriet und sich eine Gehirnerschütterung zuzog, an deren Folgen er am nächsten Tage seinen Geist aufgab. Das Leichenbegängniß des Verunglückten fand am Montag den 8. d. M. unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung statt. Frig war auch Mitglied des hies. bürgerl. Schützen-Corps, welches sich corporativ an dem Leichenbegängnisse

betheiligte.

Weib und e

= W

mer gebracht

Stomka

schäft

brif genaunt

Stomka

nachdem die

genthümerin

set wird. Z

wir hiewi

Angabe.

Y De

hief. Oberste

d. M. verfe

Gubert mit

Stein auch

Oberstuhlrin

les eingeleit

des ihrer u

□ D

serichts-Gei

bácz gebol

den 11. Okt

+ P

Honorar-Do

ler, Hr. F

dizin prom

Diplom erh

lós als pr

□ I

unter dem

über die in

Kar esen

theiten, daß

bei einem A

nannten wa

rufselber n

Eingehufun

edlen Vorh

und Franz

wehr seitens

den Felbhü

geliefert wa

körperlicher

=

Szigetmaj

nach unweit

gräßlichen

gemacht, u

Gras in Bro

bäume ein M

Nährern ein

nommen, wel

arbeiteten.

Tage förder

willige Abf

V E

v. M. in d

ger das 9

Zusammen

gleicher Ze

schäft, welc

anzubereit

Zimbölysch

Mädchens

fortiger St

zu dämpfen

wunden erh

zugerichtet

vonkommt,

tragen habe

heim hief.

welche Unte

heute an D

X Z

tige Infasse

rufselber fu

mian Pol

er eine Sch

hief. Bezirk

wird Klarie

tappt wurde

sicht seitens

Falle wäre

gefährlichen

+ W

tharina D

Urselba

gehänge um

Käuferin sp

sen aus nid

Die Geschä

rie die Anz

Bezirksgeric

> D

tate werden

Monats ab

ber und die

petenten ha

bis 30. d.

einguseuden.

= D

vieh die M

betheiligte. Der Verunglückte hinterläßt ein trostloses Weib und ein unmündiges Kind.

**Verichtigung.** In der in unserer letzten Nummer gebrachten Notiz über die Abfindung des Hrn. Adolf Komka war derselbe irrthümlicher Weise als Geschäftsführer der Marie Szereti'schen Eßigfabrik genannt. Wie wir nun aber erfahren, fungirte Hr. Komka niemals als Geschäftsführer der Eßigfabrik, nachdem dieselbe schon seit langen Jahren von der Eigenthümerin, Frau Marie Szereti persönlich geleitet wird. Zur Vermeidung von Irrthümern rectificiren wir hiemit die in der betreffenden Notiz gemachte Angabe.

**Der Stations-Chef in Gr. Kiskinda** hat beim hies. Oberstuhlsrichter Klage geführt, daß der am 9. d. M. verkehrende Gypspreszug zwischen Hatzfeld und Szt. Hubert mit Ziegelsteinen beworfen wurde, wobei ein Stein auch ein Gouppfenster zertrümmerte. Der Hr. Oberstuhlsrichter hat eine strenge Untersuchung dieses Falles eingeleitet und werden die Urheber dieses Vorgehens ihrer wohlverdienten Strafe gewiß nicht entgehen.

**Der Hr. Vicegespan** hat im Sinne des Wafferechts-Gesetzes in Angelegenheit der 3 neuen in Gr. Abacz gehörten artesischen Brunnen die Tagessagung für den 11. October l. J. ausgeschrieben.

**Der Sohn des A. Komlóser Kreisarztes** und Honorar-Komitats-Physikus Hrn. Dr. Nathan Schiller, Hr. Friedrich Schiller, ist zum Doktor der Medizin promovirt worden und hat derselbe dieser Tage sein Diplom erhalten, auf Grund welchem er sich in N. Komlós als praktischer Arzt niedergelassen hat.

**In Ergänzung** unserer in letzter Nummer unter dem Schlagworte „Angehörigen“ gebrachten Notiz über die in N. Komlós angelegten Vikentie Bakarecsu und Józsa Mypostol können wir heute mittheilen, daß sich unsere Vermuthung, die Genannten seien bei einem Diebstahle ertrapt worden, bestätigt. Die Genannten wollten thatsächlich am 3. d. M. in den Kukurpfeldern von Lovrin den dortigen Eigenthümern die Einheimigung der Ernte etwas erleichtern, bei welchem edlen Vorhaben sie durch die Feldhüter Adam Kalaß und Franz Zeller ertrapt und nach heftiger Gegenwehr seitens der Feldhüter angegriffen wurden. Die beiden Feldhüter sind dem Villetéer Bezirksgerichte eingeliefert worden, welches gegen dieselben wegen schwerer körperlicher Verletzung die Untersuchung eingeleitet hat.

**Auf der gräflich-Esekonic'schen Pusta** Szigetmajor haben am 2. d. M. unbekante Thäter aus noch unermittelter Ursache in einem zur Einzäunung des gräflichen Hofes dienenden hohlen Weidenbaum Feuer gemacht, welches das um den Baum befindliche trockene Gras in Brand setzte, wodurch noch weitere 13 St. Akazienbäume ein Raub der Flammen wurden. Man vermuthet in den Thätern einen Knecht und eine Magd eines hies. Dekanats, welche zur selben Zeit in dem angrenzenden Felde arbeiteten. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird zu Tage fördern, ob der Brandlegung Unwissenheit oder böswillige Absicht zu Grunde liegt.

**Ein Kind verbrannt.** In Tóba kam am 31. v. M. in das dortige Geschäft der Witwe Martin Berger das 9-jährige Mädchen Katharina des dortigen Zusaffen Johann Trödl, um etwas einzukaufen. Zu gleicher Zeit trat auch ein junger Bursche in das Geschäft, welcher sich eine Zigarre kaufte und dieselbe gleich anzündete. Dabei war er so unvorsichtig, daß brennende Zündhölzchen wegzuworfen, welches auf das Kleid des Mädchens fiel und dasselbe in Brand steckte. Trotz sofortiger Hilfe, gelang es doch nicht, den Brand so rasch zu dämpfen, daß das Mädchen nicht unerhebliche Brandwunden erhielt. Die Aermste ist am ganzen Körper arg zugerichtet und wird, falls sie auch mit dem Leben davonkommt, zeitweilig schwere Folgen dieses Unglückes zu tragen haben. Gegen den unvorsichtigen Burschen wurde beim hies. Bezirksgerichte die Untersuchung eingeleitet, welche Untersuchungsrichter Hr. Johann v. Primics heute an Ort und Stelle vornehmen wird.

**In Kom. Nécsa** wurde am 8. d. M. der dortige Insasse Tóka Kuku, während er durch die Kukurpfelder fuhr, von den Feldhütern Arpa Arsin und Damian Poloksi mit Gewehrschüssen attackirt, wobei er eine Schußwunde in die linke Hand erhielt. Die beim hies. Bezirksgerichte im Zuge befindliche Untersuchung wird klarmachen, ob der Genannte beim Diebstahle ertrapt wurde, oder ob dem Attentate eine böswillige Absicht seitens der Feldhüter zu Grunde liegt. Im letzteren Falle wäre eine exemplarische Bestrafung dieser lebensgefährlichen Feldhüter jedenfalls am Plage.

**Betrug.** Die N. Komlóser Zigarettenhändlerin Katharina Dupysch hat der dortigen Einwohnerin Anna Urselbach dieser Tage einen Ring und 3 Paar Ohrgehänge um 9 fl. als echtes Gold verkauft, während die Käuferin später darauf kam, daß die erworbenen Preziosen aus nichts anderem als aus reinstem Blech bestanden. Die Geschädigte erstattete hievon der dortigen Gendarmarie die Anzeige, welche die raffinierte Betrügerin dem hies. Bezirksgerichte eingeliefert hat.

**Die Notarsprüngen im Torontaler Comitete** werden in Gr. Becskerek im Laufe des nächsten Monats abgehalten, u. zw. die schriftlichen am 4. October und die mündlichen vom 6. Okt. angefangen. Competenten haben ihre vorschriftsmäßig abgestimmten Gesuche bis 30. d. M. an Hrn. Vicegespan Eugen v. Ronay einzufenden.

**In der Gemeinde Piros** ist unter dem Hornvieh die Maul- und Klauenseuche aufgetreten.

**Veränderungen im Aterns.** Ernannt wurden folgende Hochw. Herren: Anton Materlik, bisher Vizektor im bish. Seminar, zum Pfarrer von Gyertyámos. Peter Lig, Pfarrer in Gyertyámos, in gleicher Eigenschaft nach Villeté. Leonhard Lind, bisher Kaplan in Perjámos, zum Studienpräsidenten am bish. Americanum. — Als Kapläne werden verest: Michael Ambró von Lovrin nach Gr. Becskerek. Daniel Antók von Makó nach Lovrin. Josef Schelling von Szakálháza nach Makó. Julius Arpás von Makó nach Arad-Szt. Márton. Der neugeweihte Priester Adam Tuffner nach Perjámos und Ernest Beske nach Szakálháza. Alois Geiger, bisher Kaplan in Gr. Becskerek, zum Katecheten ebendort.

**Der Kongreß der Gewerbe-Landes-Kongregation in Arad.** Unter großer Theilnahme der Gewerbetreibenden des Landes — es waren 156 Städte und 380 Fachvereine vertreten — wurden Samstag um 9 Uhr der Kongreß der Gewerbe-Landes-Korporation in Arad eröffnet. Anwesend waren auch Obergespan Ladislaus Jábán und Bürgermeister Salacz. Auf eine Ansprache Karl Náth's erwiderte Bürgermeister Salacz in kurzer Rede, in welcher er die Kongreßtheilnehmer auf das Wärmste Namens der Stadt Arad begrüßte. Nach der Konstituierung des Präsidiums übergab der Kongreß zur Tagesordnung, deren erster Gegenstand die Modifikation des Gewerbegesetzes bildete. — Es wurde folgender motivirter Antrag unterrichtet: Der Gewerbekongreß möge erklären: 1. Zum Zwecke der Besserung der Lage der ungarischen Handwerke, und der Verhinderung der wilden unberufenen Konkurrenz wünscht derselbe die Revision des G. M. 1884 und besonders jenes Paragraphen, welcher den Nachweis der Qualifikation illusorisch macht; 2. Behufs kompetenter und gehöriger Kontrolle des Nachweises der Qualifikation sei die Gewerbebezeichnung nur nach Anhörung der kompetenten Gewerbebezeichnung anzufolgen; 3. Der Industrielle dürfe Lehrlinge nur in jenem Industriezweige halten, in welchem er die Qualifikation besitzt; 4. Jeder Industrielle sei gehalten, oberhalb seiner Thüre eine Firmatafel anzubringen; 5. Durch Einschaltung eines neuen Paragraphen möge es gestattet werden, vor einer im Schoße der Gewerbebezeichnung gebildeten Fachkommission — freiwillig — eine Fachprüfung ablegen und sich auf das hiebei erhaltene Diplom, auf seine Firma, seine Anknüpfungen und Rechnungen berufen zu können. — Der Antrag wurde angenommen und des weiteren beschlossen, beim Minister die gefällige Regelung des Handwerks außer Hause zu regiren. Des weiteren wurden die Wünsche ausgesprochen, daß das Sammeln von Aufträgen unter Vorweisung von Mustern nur bei Kaufleuten und Industriellen, nicht aber auch in Privathäusern gestattet sei; daß Ausverkäufe nur unter gewissen Beschränkungen für Geschäfte zu gestatten seien, die mindestens seit 6 Jahren bestehen; daß schließlich das Buchdruckergewerbe ebenfalls unter die an den Nachweis der Qualifikation gebundenen Gewerbe anzunehmen sei. — Sodann entwickelte sich eine lebhaftere Debatte über die Regelung des Lehrlings-Unterrichtes, worauf die erste Sitzung geschlossen wurde. — In der montägigen Berathung wurde ausgesprochen, es sei die Schaffung eines Gesetzes wünschenswerth, das der Institution der Gewerbe-Inspektoren breitere Basis gewährt. Die Modifikation des Bagatellgesetzes sei ebenfalls geboten. Der Zentralauschuß wurde beauftragt, sich mit der Gründung eines Gewerbebelegations-Verbandes zu befassen. Ueber den weiteren Verlauf des Kongresses ist noch zu melden: Die Anträge in Bezug auf Marktwesen, in Angelegenheit der Sträfungsindustrie, betreffend das Baugewerbe, bezüglich des Kredites der Gewerbetreibenden, in der Zollfrage, betreffend die Lieferung des Bedarfs der Armee und der Behörden, in der Angelegenheit des Hausrens und des Wandergewerbes, in der Angelegenheit der Regelung des Arbeits- und Unterrichtsverhältnisses der Gewerbetreibenden, in der Arbeiterfrage und bezüglich der wirksameren Interessenvertretung fanden nach mehr oder minder größeren Debatten bei einzelnen Anträgen durchgehends Annahme.

**Liebhavern von Mineralwässern,** oder Solchen, die sie zur Cur gebrauchen, empfehlen wir die anerkannt leistungsfähigste und billigste Bezugsquelle in diesem Artikel, die Spezevei, Material, Farb-, Mineralwasser- und Papierhandlung Ludwig Muzin, welche alle erdenklichen Mineralwässer in frischster Füllung stets vorräthig hat.

**Jahrmärkte** finden statt: In M. Bócska am 13.—15. September; in Pancsova am 18.—21. September; in Szarcsa am 13.—14. September; in Boros-Jenő am 13.—14. September; in Temesvár vom 25.—30. September.

### Ein Traum.

(Original.)

Träumend lag ich jüngst im Zimmer,  
Vor mir schwebte Julien's Bild;  
Gold umstrahlte in Goldschimmer,  
Wie ein Engel sanft und mild.

Und ein unsichtbares Wesen  
Sprach in feierlichem Ton:  
„Was sie ist, und was gewesen,  
Künd' ich an dir Erdensohn!“

„Als Julie vor ein'gen Jahren  
Noch im Himmel sich befand,

Ward sie aus der Engel Schaaren,  
Hilffreich auf die Erd' gesandt.“

„Daß der arg verborg'nen Jugend,  
— Die so sittenlos und wild, —  
Sie, so reich an Sitte, Tugend,  
Schwebt vor als Mutterbild.“

„Um zu prüfen ihre Seele,  
Ward sie arm, doch zauberlich,  
Denn das sind die Abgrundwege,  
Wo meist Sünd' und Lasten geh'n.“ —

„Ihre Form, wie fein gemischt,  
Von des Schöpfers Meisterhand,  
Nehmet sehr der Schönheit göttin,  
Die als Venus Euch bekannt.“

„Diamant's stolz' Gefühel  
Strahlte aus ihrem Augenpaar;  
Wie der finstern Nächste Dunkel,  
Prangt ihr schwarzes Aderhaar.“

„Lächelnd wie die Morgenröthe,  
Glänzt ihr zarter Rosenmund;  
Und den Klang der Zauberköte  
Gibt dir ihre Stimme kund.“

„Lilien's unschuld'sfarbe pranget  
An dem Nacken zart und fein;  
Perlen wie vom Meeressande  
Wiblen ihrer Zähne Reihn.“ —

„Dornvoll sind zwar ihre Wege,  
Doch, sie's siegreich überwindet;  
Glücklich ist einst jener Jüngling,  
Der sich ewig mit ihr bindet!“

### Silben-Räthsel.

Aus nachfolgenden 78 Silben sollen 25 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die dritten Buchstaben von unten nach oben gelesen das Motto aller Liebenden ergeben:

a, an, bar, bat, bahn, be, ca, ce, ce, cheur, de, de, dem, denz, di, di, do, do, do, do, e, e, e, el, en, eu, fe, fen, ga, gent, gie, i, in, ing, ki, kon, lan, le, li, lo, mas, ment, ming, na, nat, nef, ner, o, on, nu, pa, pu, ra, rad, re, ri, rie, sur, sur, si, ta, te, ter, tes, ti, ti, tor, tu, thik, u, unc, wer, wy, xie, zahn.

- 1) Speerfisch, 2) Salböl, 3) Schlaraffenland, 4) Stadt in Spanien, 5) Türkischer Würdenträger, 6) Verwandtschaftsgrad, 7) Thronüber, 8) Farbenübergang, 9) Prüfungstück, 10) Schlechter Vater, 11) Lebungsstück, 12) Zwergmensch, 13) Gewürz, 14) Klagegedicht, 15) Militärische Abtheilung, 16) Legtwillige Verfügung, 17) Verkehrsmittel, 18) Salbung, 19) Kreis in Amerika, 20) Sittenlehre, 21) Aufenthaltsort des Hofes, 22) Weiblicher Kopfschmerz, 23) Gutertauf, 24) Ein April, 25) Empörer.

Die Auflösung des Silben-Räthsel's sowie die Namen Derjenigen, welche richtige Lösungen einsenden, werden in der nächsten Nummer veröffentlicht.

### Auflösung

des Buchstabenräthsel's in der letzten Nummer

- Egulant  
StaltE  
Analog  
Ilustion  
ApothefE  
SeriastE

Richtige Auflösungen haben eingesendet: Frln. Therese Weber, Loco.

### Getreidegeschäfts-Bericht

von Josef Pollat.

Hatzfeld, 12. September 1890.

In Weizen waren die vorwöchentlichen Preise flott erzielbar, mitunter auch einige Kreuzer höher. Alle anderen Körner blieben ebenfalls unverändert.

Hatzfelder Marktpreise sind:

	von	bis
Weizen,	fl. 6.50	fl. —
Mais, alter	„ —	„ —
Kolbenmais,	„ 4.80	„ —
Roggen,	„ 5.—	„ 5.—
Gerste,	„ 5.10	„ —
Hafers,	„ 5.50	„ —
Hedrich,	„ —	„ —
Nothflee,	„ —	„ —

### Bevölkerungs-Anzeiger

für die Zeit vom 6. September 1890 bis 13. September 1890.

Römisch-katholischer Religion:

Geboren:

Ludwig Baier. — Johann Klein. — Gertrud Köpinger. — Elisabetha Maria Gum. — Peter Roll. — Nikolaus Michael Schumner. — Andreas Tomaleky. — Josef Todor. — Johann Klein. — Nikolaus Emerich. — Josef Verovng.

Gestorben:

Jakob Gyrkovits, 82 Jahre alt, Altersschwäche. — Eufanna Georg, 55 Jahre alt, Lungenerkrankung. — Eva Sterz, 3 Jahre alt, Scharlach. — Michael Triv, 29 Jahre alt, Gehirnerkrankung.

Werbung. — Anna Mannig, 48 Jahre alt, Witzengründung. — Natalia Efferl, 33 Jahre alt, Augenlicht. — Magdalena Becker, 12 Tage alt, Magenkrankheit. — Peter Scheffl, 60 Jahre alt, Augenlicht.

### Lottoziehung.

Budapester Lottoziehung vom 6. September

**54. 17. 44. 88. 21.**

Nächste Ziehung am 20. September.

### Fremdenliste

für die Zeit vom 6. September 1890 bis 13. September 1890.

Hotel Schiff:

Julius Braun, Temesvár. — Julius Kratoch, Meisener, Debreczin. — P. Scherter, Kaufmann, Wien. — Rud. Stein, Budapest. — Paul Sata, Szegedin. — Eduard Stepper, Temesvár.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

**Mariazeller Magen-Tropfen,**  
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkrampf, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Säureproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Sodbrennen, Sodbrennen, Leberleiden des Magens mit Erbrechen und Gerdänen, Sodbrennen, Bläh-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Fl. sammt Gebrauchsanw. 40 Kr. Depot: 70 Kr. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Krady, Hermannstadt (Mähren).

**Warnung!** Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer solchen, mit obiger Schutzmarke versehenen Umhüllung gewickelt und bei der Verpackung bemerkt sein, daß dieselbe Gebrauchsanweisung aufweist, bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gajzl in Kremsier gedruckt ist. Die seit Jahren mit diesem Erfolge bei Zuzuhilfenahme und Genußlichkeit angewendeten Tropfen werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Verw. C. Krady, Kremsier. — Preis à Flasche 20 Kr., Rollen à 2 Schachteln à 1. — Bei vorzüglicher Verpackung des Preisvertrages kostet sammt portofreier Lieferung 1 Schachtel à 1.20, 2 Schachteln à 2.20, 3 Schachteln à 3.20. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind die Mariazeller Abführpillen sind keine Genußmittel. Die Flaschen sind bei jedem Glaschen mit einem Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in:

Hatzfeld: bei H. Mathias Holz; — in Gese: bei H. J. Mutter; — in St. Hubert: bei H. Quirin und H. F. F. F.

### Verdienst

Ein Bankinstitut sucht überall Personen zum Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen gegen Raten. Sehr günstige Provisions-Bedingungen. Offerte sind zu richten unter Chiffre B. J. an **A. V. Goldberger**, Annoncen-Expedition, Budapest, väci utca 9.

berühmt und sofort trocknend.

Zu 10 m  
1 Klo.  
ö. w. fl 1.50



deckt jeden  
früheren  
Anstrich

**Franz Christoph's  
FUSSBODEN-GLANZLACK**

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

**gefärbten Fussboden-Glanzlack,**  
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitige Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

**reinen Glanzlack (ungefärbt)**  
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt, Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene glatte neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcoll ca. 35 Mtr. (2 mittl. Zimmer) ö. w. fl. 5.90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermiltelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

**Franz Christoph,**  
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.  
Prag-K. Berlin, NW.

Zu haben in Hatzfeld bei:  
**Rudolf Poledna.**

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

A zombolyai fősószolgabirosgtöl.

3850. sz.  
kig. 1890.

### Pályázati hirdetmény-

Zombolya községében egy 300 frt évi fizetéssel díjazott irnoki állomás jött üresedésbe.

Felhivatnak pályázók, hogy szabályosan felszerelt kérvényeiket f. évi szeptember hó 21-éig délelötti 11 óráig alulirothoz benyujtsák.

A választást f. évi szeptember hó 22-ének d. e. 10 órai kezdettel Zombolyán a község-házhoz tűzöm ki.

Zombolyán, 1890. évi augusztus hó 28-án.

**Bielek Antal,**  
fősószolgabíró.

### Privatschul - Eröffnung.

Beehre mich, einem p. t. Hatzfelder Publikum hier mit höchst anzuzeigen, daß ich meine hier bestandene

### Privat-Industrie-Schule

vom 1. September l. J. an wieder eröffnet habe, und empfehle ich mich zum Unterrichte in allen weiblichen Handarbeiten, besonders aber in der Kunststickerei, welche ich nach einer leichtfaßlichen Methode unterrichten werde.

Als Einschreibgebühr ist 1 fl. 50 kr., als Schulgeld, 2 fl. pro Monat und als Honorar für die Kunststickerei 3 fl. pro Monat zu entrichten.

Hochachtungsvoll

**Rosa Grohmann,**  
im Stovicsel'schen Hause.

Gefertigte ertheilt auch Clavier-Unterricht gegen mäßiges Honorar.



# Ludwig Tunner

## Temesvár

Fabrik, Parkstraße Nr. 25.

Empfiehl sein reichhaltiges Lager von **Grabsteinen**, aus In- und Ausländer **Marmor, Granit** etc. sowie auch jede **Steinmetzarbeit** zu den billigsten Preisen.

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**  
DER  
**RR. PP. BENEDICTINER**  
der ABTEI von SOULAC  
(Frankreich)  
Dom MAGUELONNE, Prior  
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884  
DIE HÖCHSTEN AUSSERERUNGEN



ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Nach gegründet 1807 durch den Prior  
General-Agent: **SEGUIN** 106 & 108, rue Croix-de-Segury  
**BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

Druck von Rudolf Wunder in Hatzfeld.